

# Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgepalte Petitzelle 20 Pfg.

Redaktion: H. Wiche, Linden-Pannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Mendelssohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Damstra. 4, part. — Sammtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: H. Wiche, Linden-Pannover, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

N<sup>o</sup> 17.

Hannover, den 24. April 1897.

7. Jahrgang.

## Kollegen! Sammelt eifrig für den Streifonds!

### Auf zum 1. Mai!

Kollegen, es sind nur noch 8 Tage, bis wir das Fest der Völkerverbrüderung aufs Neue feiern werden. Die klassenbewußten Proletarier aller Länder werden an dem gemeinsamen Weltfest der Arbeit von dem Kapital den Achtstundentag fordern. Wohl wissen wir, daß es uns noch nicht möglich ist, unsere Forderung mit Nachdruck und Erfolg durchzuführen, ohne daß es große Opfer kosten würde, so daß unsere Organisation einen Kampf zu bestehen hätte, in welchem sie erheblich geschädigt werden könnte. In Folge dessen demonstrieren wir in allen Orten und fordern am 1. Mai den Achtstundentag von dem Kapitalismus, ohne in einen Kampf einzutreten.

Feiern wir also da, wo es möglich ist, ohne Schädigung der Organisation. Wir müssen dem Kapital mit unserer Forderung zeigen, daß wir bestrebt sind, die Menschenrechte zu fordern, welche es uns vorenthält. Denn trotzdem die Einführung des Achtstundentages auch in der Brauindustrie, namentlich aber in Großbetrieb ohne Schädigung des Profits möglich ist, ja sogar die Betriebskosten bedeutend vermindert, die Produktion erhöht und gleichzeitig die Arbeiter vor Ueberanstrengungen bewahrt und dieselben durch die technischen Einrichtungen einen Nutzen für ihre Gesundheit und geistige Bildung erhalten würden, trotz alledem will die Elite des Kapitals, das Unternehmertum in unserem Gewerbe, wie alle Junker und Schlotbarone von einer achtstündigen Arbeitszeit nichts wissen.

Man will eben um der lieben Herrschaft willen den Arbeitern ihre Menschenrechte nicht geben. Denn die Arbeiter sind bei ihnen keine gleichberechtigten Menschen, sondern nur eine Waare, vermittelt welcher sie sich bereichern wollen. Mehr als man dieser Arbeitskraft giebt, will man aus ihr herauspressen, damit diese Herren mit diesem Mehrwerth ein Schlaraffenleben führen können, das an Blässigkeit gegen ihre Lohnslaven nichts zu wünschen übrig läßt. Was kümmert sie denn der Träger von einer Arbeitskraft und gar etwa seine Familie! So lange er im Vollbesitze seiner Arbeitskraft ist, benützt man ihn, denn es läßt sich ja dadurch billig produziren, und dies um so mehr, wenn er nicht organisiert ist. Das Angebot von Arbeitskraft ist durch die wirtschaftliche Entwicklung in Zeiten der Krise wie selbst in flotter Geschäftszeit größer als die Nachfrage. Ja, da hält das Unternehmertum noch Auslese nach serviler und stupider Arbeitskraft, welche er mit Vorliebe in Arbeit nimmt.

Man weiß, daß solche bedauernswerthen Geschöpfe nicht nur zu jeder intensiven physischen Ausbeutung zu haben sind, sondern daß man auch noch obendrein solche Menschen auf Wunsch und Willen zu Allem gebrauchen und sie beherrschen kann, wie einen Automat. Demgegenüber sind leider die organisierten, gebildeten und intelligenteren Arbeiter, wenn sie noch dazu eine eigene starke Willenskraft haben, unbeliebt, ja gewissermaßen verachtet, und zwar nur deshalb, weil sie sich mehr denn jene als gleichberechtigte Menschen fühlen und schämen gegenüber den Herren vom heiligen Kapital.

Daher, Kollegen, ist es unsere kulturelle Pflicht, mehr denn seither auch jene Unterwürfigen, sowie alle Gleichgültigen in unsere Organisation hineinzuziehen, um ihnen den Ernst des Lebens klar zu machen.

Benutzen wir dazu auch den Tag des 1. Mai, agiren wir Alle überall, um den Indifferentismus der Organisierten und den Unverstand der Nichtorganisierten zu brechen, und wenn jeder Kollege es ernst nimmt und diesbezüglich seine Pflicht thut, so werden wir den größten Theil derselben in unseren Reihen als Klassenkämpfer ausbilden können. Erst dann, Kollegen, wenn wir den Indifferentismus und die Dummheit oder den Unverstand beseitigt haben, erst dann wird die Zeit da sein, wo wir Alle als charakterfeste, klassenbewußte Kämpfer für unsere Arbeitskraft den Achtstundentag erringen werden.

Es muß daher unser eifrigstes Bestreben sein, nicht allein zahlende Mitglieder zu erwerben,

sondern sie gleichfalls auch zu gebildeten und zielbewußten Kämpfern heranzubilden, damit dieselben innerhalb der Organisation mit unseren Prinzipien vertrauter und mit dem Geiste der Wissenschaft, getreu unseren Vorkämpfern, zu charakterstarken Männern werden.

Kollegen! gebt Euch keinen Illusionen hin, die Zukunft braucht prinzipienfeste, gebildete, mit Wissen ausgerüstete Kämpfer. „Wissen ist Macht“, deshalb hinein in die Versammlungen, wo es Euch möglich ist, mitzurathen und mitzuarbeiten! Fort mit der pflegerischen Gleichgültigkeit, denn nur durch Selbstthätigkeit werden wir unseren Geist schärfen! Jeder Kollege sollte bestrebt sein, mit Hilfe der Presse und der Bibliotheken sich mit Wissen zu bereichern, denn je unwissender der Mensch ist, desto schlimmer wird er von der kapitalistischen Gesellschaft unterdrückt, beherrscht und ausgebeutet. Jeder wirklich wissenschaftlich gebildete Mensch muß sich in seinem Innern empören über das Verbrechen der herrschenden Gesellschaft, welche die Wissenschaft zu ihrer Sklavin gemacht und sie stets als ein Privilegium zur Befestigung ihrer Macht benützt und sanktionirt hat. Deshalb ist die kapitalistische Gesellschaft überall bestrebt, in den gesetzgebenden Körperschaften oder Parlamenten der Freiheit der Wissenschaft auf jedem Gebiete gegenüber der armen Bevölkerung kräftige Fesseln anzulegen. Darum müssen wir, Kollegen, auch in unserem Rechtsstaate Preußen-Deutschland sehr bestrebt sein, unsern Forderungen nach Wissen zu fördern, um das nachzuholen in den Versammlungen, in unserer Presse und Literatur, sowie in Kunstinstituten, was uns die herrschende Gesellschaft in den Schulen vorenthalten hat.

Wir wissen und fühlen es ja, daß unser Staat leider für den unerlässlichen Moloch Militarismus nicht genug Geld bekommen kann, während die Volksschule und überhaupt die Volksbildungs-Institute und der Arbeiterschul sehr stiefmütterlich behandelt werden. Das arbeitende Volk soll eben für den Kapitalismus und seine Repräsentanten in der Unwissenheit erhalten werden, denn die Dummheit der arbeitenden Massen war von jeher bei allen Völkern die beste Garantie für die Existenz der herrschenden Gesellschaft.

Kollegen, beherzigt diese Worte, nehmt Euer Leben ernst und befordert unsere kulturellen Pflichten; es liegt diese Pflicht für Alle im eigenen Interesse; tretet ein für unsere Prinzipien mit aller Kraft, erst dann werden wir auch im Stande sein, ohne Schädigung der Organisation die Forderungen des 1. Mai zu erringen.

Ebenso müssen wir bestrebt sein, die Mittel unserer Organisation zu stärken, denn wie Ihr wißt, haben wir in Folge der stetigen Kämpfe seit Bestehen unserer Organisation keinen größeren Fonds schaffen können. Zum Kampf-Führen gehören Mittel. Das Unternehmertum rechnet mit den Mitteln, welche den Arbeitern zur Verfügung stehen. Wenn nun die Kollegen, welche am 1. Mai arbeiten müssen, einen Maifonds schaffen würden, so daß Jeder ein Drittel des Tagesverdienstes an die Verbandskasse abliefern würde, so würde das schon den Grundstock zu dem zu bildenden Streifonds geben. Es würde diese Summe, wenn 6000 Mitglieder am 1. Mai eine Mark abgeben, 6000 Mark betragen. Es wäre das ein doppelter Vortheil und würde damit ein guter Theil von Sammlungen durch Listen aufgehoben.

Darum auf, Kollegen, rüstet Euch zum 1. Mai, thue auch Jeder seine Schuldigkeit und gebe ein Drittel seines am 1. Mai verdienten Lohnes an die Organisation ab. Dann haben wir, wenn Jeder seine Pflicht gethan, einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht und unsere Organisation gestärkt. In diesem und obigem Sinne: „Auf zum 1. Mai!“

A. F.

### Wie Arbeitgeber-Petitionen zu Stande kommen.

In der Reichstags-Sitzung vom 17. März 1897 haben Kardorff und Mantuffel den Antrag gestellt,

den Bundesrath zu ersuchen, die von ihm am 4. März 1896 erlassenen Bestimmungen über den Betrieb der Bäckereien und Konditoreien abzuändern. Als Begründung dieser Forderung führten die Antragsteller die schwere Schädigung des Bäckergeribes an, wie diese aus zahlreichen ihnen zugegangenen Petitionen der Arbeitgeber hervorgehe. Inwiefern derartige Arbeitgeber-Petitionen geeignet sind, als Basis für Abänderungsvorschläge hinsichtlich der Sozialgesetzgebung zu gelten, leuchtet ohne Weiteres aus folgenden klassischen Ausführungen des neuesten Jahresberichtes der badischen Fabrikinspektion ein:

Die Durchführung des § 105a der Gewerbeordnung, sagt Dr. Wörishoffer, hat besonders bezüglich der Mälzereien mehrfache Erörterungen nöthig gemacht. Es wurde Anfangs von den Fabrikbesitzern wiederholt angegeben, man könne in den zugelassenen 3 Stunden die in diesen Betrieben unumgänglich nöthigen Sonntagsarbeiten nicht vornehmen, und man könne auch keine gegenseitige Ablösung eintreten lassen, weil jeder Arbeiter für seine Malzhäuser speziell verantwortlich sei. Nunmehr sind aber in den Anlagen dieses Industriezweiges die früheren Bedenken offenbar geschwunden; denn die Fabrikinspektion hat nicht mehr wahrgenommen, daß nennenswerthe Verletzungen der genannten Gesetzesvorschrift vorkommen. Um so größer mußte daher das Befremden Wörishoffers sein, als unter den Mälzereien, die beim Bundesrath wegen besonderer Ausnahmegestimmungen vorstellig geworden waren, weil die jetzigen Vorschriften den Betrieb erheblich schädigten, sich auch acht Anlagen aus dem Großherzogthum Baden befanden. Da die Angaben dieser übereinstimmenden gedruckten Petitionen sich im Widerspruch mit den Wahrnehmungen der Fabrikinspektion befanden, hat Dr. Wörishoffer eine Prüfung der Verhältnisse in diesen Anlagen veranstaltet, welche zu folgendem Ergebniss führte.

In der größten dieser Anlagen zeigte sich der Vollzug völlig einwandfrei. Der Besitzer, welcher die Arbeitstheilung auf den Vorschlag der Fabrikinspektion eingeführt halte, war sehr überrascht, zu hören, daß er eine Petition eingereicht habe. Er nahm am anderen Tage von der Petition Einsicht und erklärte die Unterschrift für diejenige seines Neffen, der Procura führe, dem Betriebe aber ganz fern stehe und der offenbar gar nicht geprüft habe, um was es sich handle. Derartige Druckfächer, fügte er hinzu, würden oft aus Gefälligkeit gegen die Uebersender unterzeichnet, ohne daß man der Sache besondere Bedeutung beilege.

In dem zweiten Betriebe, der die Petition unterschrieb, erklärte der den Betrieb leitende Theilhaber, von einer solchen Eingabe gar nichts zu wissen. Er nehme an, daß sein dem ganzen Betriebe fern stehender Kompagnon die Eingabe unterschrieben. Ein Bedürfnis zu einer Aenderung der Vorschriften liege nach seiner Ansicht nicht vor, denn seine Anlage kommt am Sonntag mit 2 anstatt 3 gesetzlich gestatteten Arbeitsstunden aus.

Die dritte petitionirende Firma war der Fabrikinspektion überhaupt nicht bekannt. Als sie aufgesucht wurde, wurde erklärt, man betriebe nur Weinhandel und Branntwein-Brennerei. In früheren Jahren habe man wohl auch Malz bereitet. Von einer Eingabe an den Bundesrath wollte man nichts wissen. Dann gab aber der eine Theilhaber doch zu, einmal etwas Derartiges unterschrieben zu haben, möglicherweise sei es die betreffende Petition gewesen. Die Sache sei ihm wahrscheinlich zweckmäßig erschienen, und aus diesem Grunde habe er wohl geglaubt, sie durch seine Unterschrift unterstützen zu sollen.

Der vierte Petent, sagt der Fabrikinspektor, hat bis zu der letzten Revision den Vorschriften fortgesetzt keine Rechnung getragen, und scheint von denselben auch keinerlei Kenntniß genommen zu haben. Er wurde deswegen schon früher bestraft.

In der fünften der petitionirenden Anlagen erklärte der Besitzer, daß die unerheblichen Sonntagsarbeiten ganz gut in 3 Stunden bewältigt werden könnten.

Einen Grund für die Unterzeichnung der Petition mußte er nicht angeben.

Der sechste, Petent, der Besitzer einer Malzfabrik und Melassebrennerei, sprach sich dahin aus, daß der Gegenstand der Petition nunmehr für die Anlage ihre Bedeutung verloren habe. Die Malzfabrik sei an die Aktienbrauerei verpachtet, für die er früher das Malz hergestellt habe. Hier wie in allen Brauereien seien Personen für die Abfüllung genug vorhanden. Auch wenn er die Malzerei wieder in eigenen Betrieb nehme, werde er den Vorschriften über die Sonntagsruhe Genüge leisten können. Die ihm zugesandte Eingabe habe er seines Erinnerns deswegen unterschrieben, weil der von ihm befragte Malzmeister die Sache für zweckmäßig erklärt habe.

Der siebente — übrigens sehr kleine — Petent besand sich mit seinen Sonntagsarbeiten völlig in Ordnung. Der Besitzer, der zugleich Wirth ist, nimmt an, seine ihm nicht mehr erinnerliche Unterschrift wegen einer an ihn ergangenen dringenden Aufforderung abgegeben zu haben.

Meistlich lagen die Verhältnisse bei dem achten Petenten. Hier wurde ausdrücklich erklärt, man habe die gedruckte Eingabe gar nicht gelesen und sie nur im Hinblick auf das sehr drängende Begleit Schreiben unterschrieben. Die ziemlich große Anlage war übrigens erst im Bau begriffen, konnte demnach noch keine Erfahrungen haben.

Mit Recht schließt Dr. Wörishoffer diese Schilderungen mit der Bemerkung ab, daß es überflüssig sein dürfte, dem Ergebnis dieser Erhebungen noch etwas beizufügen. Und dies um so mehr, als keiner der Petenten auch nur das geringste Interesse an der Art der Erledigung der an den Bundesrath gerichteten Vorstellung zeigte.

## Korrespondenzen.

**Hannover.** Von unserm amerikanischen Bruderverband erhielten wir folgende Einladung zu ihrem in Boston stattfindenden Verbandsstages zugeteilt:

St. Louis, Mo., 19. März 1897.

An den Vorstand des Zentralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsge nossen, in Händen des Genossen H. Wichele, Linden-Hannover. Werthe Genossen!

Nachdem nunmehr schon zwei Mal seit der Gründung unseres internationalen Bruderverbandes Vertreter unseres National-Verbandes nach Europa geschickt wurden, um durch persönlichen Verkehr und Besprechungen die Wohlthat unserer Vereinigung zu fördern, halten wir es für unsere Pflicht, eine Einladung an Sie ergehen zu lassen, auch einmal einen Vertreter Ihres Zentral-Verbandes zu unserer nächsten Konvention zu entsenden.

Da unsere diesjährige Konvention in der am 19. September beginnenden Woche stattfindet, so ist wohl noch genügend Zeit zur Erwägung unseres Vorschlages. Die Konvention wird diesmal in äußerster Eile der Vereinigten Staaten, in Boston, Massachusetts, abgehalten, und würden sich die Umstände deshalb bei Weitem nicht so hoch stellen, als in einem anderen Jahre, wenn die Konvention in der Mitte oder gar im Westen unseres Landes stattfinden sollte.

In der Hoffnung, daß dieser Vorschlag günstige Aufnahme finden wird, verbleiben wir mit internationalem Gruß

Die National-Creative der Verein. Brauereiarbeiter Amerikas.

E. K. R. J. N. A. B. E., Nat.-Sekr.

**Hannover.** Ueber die Arbeitsverhältnisse in der Brauerei A. Zehle & Co. in L. in d. a. Bodensee klagt uns ein Kollege sein Leid. Darnach wird von Morgens 4 Uhr bis Abends 8 bis 10 Uhr gearbeitet; Sonntags von 5 Uhr Morgens bis 1 1/2 Uhr Nachmittags. Der Lohn beträgt 3 Mk. inkl. Kost. Allerdings soll dieselbe keine solche sein, daß Jemand, der so lange arbeitet, dies als ausreichend bezeichnen könnte. Die Behandlung soll ebenfalls sehr zu wünschen übrig lassen. Ausdrücke wie rother Schatz, dumme Sau, Krüppel etc. sollen nichts seltenes sein. Veracht das Vorstehende auf Wahrheit, so ist es ein weiteres Zeichen des guten Einkommens zwischen Kapital und Arbeit, und wie in den frommen Gegenden man das Geleg über die Sonntagsruhe achtet.

**Sarner.** Am Sonntag, den 4. April, fand unsere Monatsversammlung statt. Nach den üblichen Formalitäten und regelmäßigen Geschäfts erstatte Kollege Klose Bericht über die Thätigkeit des Agitationskomitees und hob dabei hervor, daß in einer öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung Mitglieder in das Agitationskomitee gewählt werden könnten, und dies auch in der „Freien Presse“ bekannt gegeben sei. Als Resor zur Prüfung der Hauptkassie ist von unserer Zahlstelle Kollege Thömmel-Köln gewählt.

**Berlin.** Die letzte Mitgliederversammlung fand am 11. April statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Andenken des verstorbenen Kollegen Kessler in der üblichen Weise. Der zweite Punkt der Tagesordnung: Wahl der Revisoren, kam zuerst zur Verhandlung. Gewählt wurde Klein, Hamburg. Unter „Verschiedenes“ kam noch einmal der Antrag Hamburg zur Verathung. In der Mitgliederversammlung vom 13. Dezember 1896 war der Antrag angenommen mit dem Zusatzartikel, daß, wenn nach Aufhebung des Hauptvorstandes sich die Mehrzahl der Zahlstellen für diesen Antrag ausspricht, der Hauptvorstand die Urabstimmung zu veranlassen habe und gilt bei 2/3 Majorität der Antrag als angenommen. Verschiedene Kollegen wiesen darauf hin, daß man die Norm nicht zu hoch setzen möge, um den in Bezug auf Lohnhöhe schlechter gestellten Zahlstellen die Entnahme des Antrages zu ermöglichen, da ja auch andererseits die besser bezahlten Kollegen in den größeren Städten noch außerdem viel über die Norm und auch an andere freilebende Gewerkschaften zahlen. Die Versammlung entschied sich einstimmig für den Antrag auf Einführung eines Streifonds und zwar in Höhe von 2 Pf. pro Mitglied und Monat. — Dem Vergütungskomitee wurde auf dessen Antrag übertragen, zu den nächstjährigen Vergütungen schon jetzt die Sätze festzusetzen. Weiter wurde beschlossen, daß sich die Kollegen, welche den 1. Mai feiern, sich Vormittags direkt nach dem Versammlungsort (Nietz, Weberstr. 17) begeben sollen. — Der inzwischen erschienene Referent hielt nunmehr seinen Vortrag über: „Die Zeit in ihrer Verflüchtung“. Raum der Zeit und Zeit verfliehet es leider, auf diesen sehr umfangreichen, aber sehr lehrreichen und interessanten Vortrag einzugehen.

**Berlin.** Bei Spandau schwemmte die Havel den Leichnam des Bauers Reinhard Kahler aus Oberfranken, nicht in Berlin, Perlebergerstr. 26, wohnhaft, an. In Papieren,

die man bei ihm vorfand, hat er Aufschluß über den Beweggrund seiner That gegeben. Er erklärt, daß Verzweiflung über eine von ihm begangene Schmachthat ihn in den Tod treibe; er könne die Schande nicht überleben, man möge seine Braut, seine Eltern und Geschwister grüßen. Aus den Papieren geht noch hervor, daß er am 11. d. Mts. Hochzeit machen wollte; kurz vorher hat er sich aber ertränkt.

**Dessau.** Beruf's Stellungnahme zum Streik in der Feldschlößchenbrauerei fand am vorletzten Montag eine gutbesuchte Volksversammlung im Glöberger Saale hier statt. Der Vorsitzende der Brauereiarbeiter Stelzer gab zunächst eine kurze Darstellung der Thatsachen. Ihm folgte Peus mit einer Darlegung der prinzipiellen Stellung, welche die Arbeiterschaft Dessaus dem Streik gegenüber einzunehmen habe. Er betonte, nicht die sozialdemokratische Arbeiterschaft gehe der Streik an, sondern die gewerkschaftlich oder noch besser wirtschaftlich organisierte Arbeiterschaft. Diese aber habe deshalb Stellung zu nehmen, weil seitens der Direktion der Brauerei bisher eine Unterhandlung mit der Organisation der Feldschlößchenarbeiter selbst sowie auch mit der Organisation des Brauereiarbeiterverbandes undweg abgelehnt worden sei. Das sei eine Ignorierung der Organisation der Arbeiter und damit auch eine Mißachtung des Rechtes der Arbeiter auf Organisation.

Das könne und dürfe die Arbeiterschaft nicht ruhig hinnehmen, denn das hieße auf das Koalitionsrecht und seinen Gebrauch überhaupt verzichten. Ein Koalitionsrecht, das im Einzelfalle nicht gebraucht werden dürfe, sei ein Messer ohne Zeit und Klinge. Ganz besonders aber müsse die Arbeiterschaft die Achtung des Koalitionsrechtes seitens derjenigen Unternehmer verlangen, welche ihre Waare direkt an die Arbeiter absetzen und verlangen, daß die Arbeiterschaft sie durch Konsum ihrer Waare reich mache. Wenn nun aber die Feldschlößchenbrauerei-Gesellschaft im Jahre 1895/96 nicht weniger als 140 000 Mk. Reingewinn gemacht habe, von denen 117 000 Mk. als 9prozentige Dividende in die Taschen der Aktionäre flossen, so sei es doch gewiß eine sehr bescheidene Forderung, wenn nur 3900 Mk. jährlich aus diesem aus Arbeitertafeln gestifteten Ueberfluß für Erhöhung der Löhne von 23 Arbeitern seitens der Brauerei verlangt würden.

Die Versammlung gab wiederholt ihren Beifall zu diesen Ausführungen zu erkennen. Peus machte zum Schluß den Vorschlag, daß es nochmals versucht werden möge, ob die Brauerei sich doch noch auf Verhandlungen einlasse. Diesmal solle eine Kommission im Auftrage der gesamten wirtschaftlich organisierten Arbeiterschaft Dessaus in Unterhandlungen zu treten versuchen. Dieser Vorschlag ward einstimmig acceptirt. Gewählt wurden Peus, Stelzer und Trenkhorst, letzterer als Vorsitzender des Gewerkschaftskartells. Die Versammlung schenkte der Kommission das Vertrauen, daß sie die geeigneten Mittel und Wege selber finden werde. Von weiteren Beschlüssen wurde mit Rücksicht darauf, daß man in jeder Weise den ehrlichen Wunsch, friedlich zum Ziele zu gelangen, bezeugen wolle, vorläufig abgesehen, auch damit, wenn der Kampf schließlich sollte aufgenommen werden müssen, er mit umso besserem Gewissen nachhaltig geführt werden könne.

**Dresden.** In Nr. 12 unserer „Brauere-Zeitung“ erhebt die Zahlstelle Hamburg durch eine in der Mitglieder-Versammlung vom 7. März einstimmig angenommene Resolution Protest gegen die bisherige Art des Redigirens unserer Zeitung. Die Zahlstelle Dresden spricht der Zahlstelle Hamburg die Kompetenz (trotz dieser Protest-Resolution) ab, Beschlüsse des Verbandsstages abändern oder gar umändern zu wollen. Die Zahlstelle Dresden weist vielmehr auf die Verhandlungen des letzten Verbandsstages (München) und auf den dort eingebrachten Antrag Klein-Hamburg (Protokoll Seite 14) hin, welcher zur Annahme gelangte. Die Zahlstelle Dresden erkennt vollkommen die bisherige Art des Redigirens unserer Zeitung an, indem wir überzeugt sind, daß es wohl notwendig war, die Reichstagsberichte, den Achtstundentag betreffend, zu kürzen, dergleichen auch die Berichte der englischen Fabrik-Inspektoren. Wenn nun Kollege Klein diese angenommene Resolution vertheidigt und dabei anführt, daß Derjenige kein Interesse an der Sache haben könne, welcher kein anderes Blatt als unsere Zeitung lese, so mag das an und für sich richtig sein, doch liegen jedenfalls andere Momente und Begriffe vor, welche es eben bedingen, daß unsere Zeitung diese für zurückgebliebene Geister notwendig wissenswerthen Berichte bringt. Wir geben zu, daß die Großstädte es leichter haben, die politische Presse der Arbeiter besser zu verbreiten, um unsere Ideen der politisch abseitsstehenden heizubringen. Kommen wir aber auf unsere Arbeiter im Brauereibetriebe, so dürfte wohl auch die Zahlstelle Hamburg, wie jede andere, einen ganz gewaltigen Prozentsatz von Kollegen aufweisen können, welche sich wohl, weil sie erkannt haben, daß sich ihre Lage momentan dadurch verbessert, daß sie mehr als sonst vor willkürlichen Entlassungen geschützt sind, sich der Gewerkschaftsbewegung angeschlossen haben, aber noch lange keine überzeugten Arbeiter, noch viel weniger Parteigenossen sind, und deshalb auch keine politische Zeitung, mithin auch keine den Achtstundentag betreffenden Berichte lesen, wie die politisch reiferen. Noch bedeutend schlechter in dieser Beziehung sieht es in der Provinz aus, und darum ist es wohl notwendig, daß unsere „Brauere-Zeitung“ in dieser Weise berichtete und jedenfalls noch weiter berichtet wird, so lange, bis durch andere Beschlüsse der höchsten Instanz (Verbandsstag) unseres Verbandes es sich als nicht mehr notwendig herausstellt. Wir geben zu, daß mancher Bericht über Versammlungen für den Verband nutzbringend wirken kann, doch bestreiten wir entschieden, daß dieses von allen Berichten gesagt werden darf, weshalb mancher Bericht mit vollem Recht vom Redakteur verbannt und geadelt werden muß, dann natürlicher Weise auch oftmals nicht das gewünschte Längennmaß erhält. Aber ganz entschieden verwerflich sind die Behauptungen, daß wir nach Klein's Behauptungen dahin kommen oder es gar dahin gebracht wird, daß wir nur Versammlungsberichte zu lesen bekommen sollen. Die Klein'sche Auffassung, daß, wenn unsere Zeitung durch Korrespondenzen voll würde, dieses ein Zeichen der Entwidlung des Verbandes sei, glaubt derjenige jedenfalls selber nicht. Wir Dresdener haben eine andere Auffassung wie Klein, durch was wir die Entwidlung des Verbandes erkennen, aber auch jedenfalls fördern können, und werden auch dementsprechend weiter in solcher Weise thätig sein. Wir erkennen weiter die eingonommene Stellung des Hauptvorstandes in Nr. 12 und 14 unserer Zeitung an und hoffen, daß auch diese unsere Meinung, daß der Hauptvorstand, hier der Redakteur, voll und ganz den Beschlüssen der letzten Verbandsstages nachgekommen und nur eine höhere Instanz diese Beschlüsse abändern kann und darf, durch dementsprechende Umständeungen weiterer Zahlstellen des Verbandes ebenfalls anerkannt wird, damit nicht durch unberechtigte Polemik in der Presse wir bei unseren Gegnern den Anschein erwecken, als ob wir mit der Arbeitsleistung eines oder des anderen Leiters unserer Zentrale nicht einverstanden wären. Uns Dresdener organisierten Brauereiarbeiter ist schon öfter aufgefallen, daß uns von Hamburg ausgehend durch den Hauptvorstand Direktiven gegeben werden sollen, z. B. den Streifonds betreffend. Auch hier haben jedenfalls wir dem Beschlüsse des Verbandsstages Folge geleistet und durch Listen einen Streifonds angeammelt, zu welchem wir zwar beizutragen haben, ihn selber zu verwalten, um bei ersten Stämpfen damit dienen zu können. Hätten alle Zahlstellen analog Dresden 7 Mk. pro Mitglied 1896 gesammelt, so könnte jetzt eine neue Frage, wie ein Streifonds auszubringen sei, nicht wieder hervortreten. Nebenbei bemerkt, sind unsere Leiters außer diesem Streifonds fast 800 Mark freiwillige Beiträge kämpfenden Gewerkschaften von unseren Einzelnmitgliedern zugesandt worden, nicht hinzugerechnet ist, was die

einzelnen Geschäfte extra leisteten. Wir werden deshalb in Bezug auf den Streifonds uns auch auf den Beschluß des letzten Verbandsstages stützen, und wie angefangen, weiter sammeln. Möchten dies auch die Hamburger thun. Wer freiwillig nicht will, giebt obligatorisch auch nichts zum Streifonds, ja scheidet lieber aus der Organisation, sofern er nicht ein überzeugter Arbeiter ist. Rechnen wir 8000 Mitglieder, pro Mitglied freiwillig im Jahre 7 Mk. (gleich Dresden) gesammelt, so wäre das Ergebnis 56 000 Mk. Leider kann man aber nur immer davon reden und nicht danach handeln. Die Zahlstellen mögen endlich energisch daran gehen, freiwillig einen Fonds zu sammeln; bedeutend mehr wird erreicht werden als durch die obligatorische Einführung. Am nächsten Verbandsstages sollte dann jede Zahlstelle über den Stand des Fonds berichten. War man überall thätig, so kann dann ein Verschmelzen dieses Fonds vorgenommen werden. Würden wir aber jetzt den Fonds in der Zentrale ansammeln, dann würde es auch in kurzen Besessanten auf denselben geben und der Fonds würde bald kein solcher mehr sein, denn Kämpfe würden event. mehr als je ohne triftigen Grund ausbrechen. Nochmals, wir Dresdener appelliren an alle Zahlstellen, in den einzelnen Orten freiwillige Beiträge zu erheben, welche ja für die Zahlstellen obligatorisch eingeführt werden können. Das Resultat würde sein, daß eine Zahlstelle die andere zu übertrumpfen suchen würde bei Erstattung des Berichtes am nächsten Verbandsstages. Darum frisch ans Werk, jedes Mitglied zahle 7 oder 10 Mk. bis zum nächsten Verbandsstages in die Kasse der Zahlstelle zum Streifonds, dann haben wir einen Fonds. Wie anders aber würde die Ziffer aussehen bei monatlich 10 Pf. = 1,20 Mk. pro Jahr. Weiter erklären wir, daß wir alle von den einzelnen Zahlstellen zum Nutzen des Verbandes gemachten Vorschläge von Herzen gern einer Prüfung unterziehen und ebenso gern, wenn diese Vorschläge es verdienen, denselben zustimmen werden, doch bekämpfen werden wir jedes unbedingte Mergeln, jedes unberechtigte Vergewaltigen von Beschlüssen der Verbandsstages, aber ebenso jeden Angriff, wenn unberechtigt, auf die Zeitung unseres Verbandes.

**Erfangen.** Zu unserer letzten Monatsversammlung war auch Kollege Schmidt eingeladen, da sich hier Verschiedenesgetragen hat, was eine erste Ausdrücke notwendig machte. Vor Allem wurde das Vorgehen des Braumeisters G e g n e r, Säbnersbrauerei, einer scharfen Kritik unterzogen. Freilich ist das Verhalten G e g n e r's zum größten Teil seiner geistigen Veranlagung zuzuschreiben. Da geistige Beschränktheit und Bosheit meistentheils Hand in Hand gehen, so macht sich bei ihm eine gute Portion Bosheit bemerkbar, sonst würde er es nicht immer und wieder versuchen, Unternehmer und Braumeister gegen die Organisation aufzuheben. Der Herr Braumeister hat dadurch bereits soviel bezweckt, daß bald Niemand mehr etwas mit ihm zu schaffen haben mag. Nur an „unennbaren“ Orten findet er seinen Namen in allen möglichen Variationen und allen möglichen Umdeutungen verzeichnet, durch die er sich jedenfalls getroffen fühlt, sonst würde er nicht die Polizei beauftragt haben, zu versuchen, den Schreibern auf die Spur zu kommen. Freilich vergebens. Aber selbst vollständig untheilhaftigen Kollegen hat dieser Mann durch seinen blinden Eifer schon geschadet, und wenn er seiner Lebensfähigkeit nicht einigermaßen Zügel anzulegen versteht, werden wir gezwungen sein, uns mit ihm einmal ernsthaft auseinanderzusetzen. — Auch einen kleinen Vortheil haben die Kollegen ihrem Zusammenhalten bereits zuzuschreiben. Die Kollegen in der Erichs-Mälzerei hatten bis jetzt Löhne von 65 bis 70 Mk. Sie gingen deshalb gemeinschaftlich auf das Comptoir und erhalten jetzt Löhne von 72 bis 80 Mk. Dies muß den Kollegen abermals den Beweis liefern, daß sie nur durch Einigkeit im Stande sind, ihre Lebenslage zu verbessern, und daß es dem Herrn Erich niemals eingefallen wäre, die Löhne selbst zu erhöhen. Mögen deshalb die Kollegen auch in Zukunft einig sein. Und wenn ihnen auch von manchen Obermälzern und auch anderen Leuten gesagt wird, die Agitatoren erhielten 30 und mehr Mark für eine Versammlung, so werden sie doch selbst am besten wissen, was sie von derartigen Redereien zu halten haben. Zur Revision der Hauptkassie wurde auf Vorschlag des Kollegen Schmidt Kollege Königsmüld-München einstimmig gewählt.

**Freising.** Am Sonnabend, den 10. d. Mts., fand eine Generalversammlung statt. Dieselbe war gut besucht, mit Ausnahme der Kollegen der Aktienbrauerei, von welchen nur zwei anwesend waren. Auf der Tagesordnung standen: Einnahme der Monatsbeiträge und Aufnahme neuer Mitglieder; Wahl eines Vorsitzenden, da Kollege Meindorfer aus gewissem Grunde entlassen wurde, und Angelegenheiten des abgegangenen Bales, da die Sache noch nicht erledigt war. Sämtliche Punkte fanden ihre Erledigung. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Feitner (Postbrauhaus) einstimmig gewählt. Letzterer nahm die Wahl dankend an. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde über die Entlassung des Vorsitzenden Meindorfer gesprochen und von der Versammlung beschlossen, eine Kommission zu wählen, die beim Herrn Direktor vorstellig werde. Letzterer lehnte dieselbe ab. Die Versammlung dankte dem Kollegen Meindorfer für die treue Erfüllung seiner Pflicht als Vorsitzender und wurde von demselben die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Zahlstelle Freising blühen und gedeihen möge, geschlossen.

**Göh bei Leoben.** (Die Brauerei Göh in der Dörschlichkeit.) Traurig sind die Zustände in der Brauerei Göh, die endlich in der am 4. April dort abgehaltenen, von 200 Brauereiarbeitern besuchten Versammlung besprochen wurden. Als Referent fungirte Genosse Neumeier aus Graz und sprach zunächst kurz die Entwicklungen der heutigen Produktionsweise in den Brauereien, ihre Schäden und Auswüchse. Er kritisirte scharf, daß trotz der Einladung sämtliche Oberburschen nicht erschienen seien, die so die Mithilfe an den Verhältnissen in ihrer Brauerei auf sich laden. Nun streifte der Redner sodann die Verhältnisse der Göh'schen Aktienbrauerei, die geradezu haarsträubend sind. Es klingt fast ungläublich, daß am Ende des 19. Jahrhunderts unter behördlicher Kontrolle in einem Betriebe solch ruffische Verhältnisse zu finden sind. Die Arbeitszeit ist eine 16—20stündige, besser gesagt eine 24stündige, der Lohn beträgt für die Mälzer 42 fl. monatlich, Gähr- und Lagerkeller 45 fl., Bierkeller 50—60 fl., Hilfsarbeiter 33 fl., was gegenüber der langen und schweren Arbeit als Schand- und Spottlohn zu bezeichnen ist. Die Wohnungen, in welchen die abgearbeiteten Arbeiter wieder neue Kräfte sammeln sollen, gleichen mehr Räuberhöhlen als Menschenwohnungen. In der Mälzerröhre, welche 13 Meter lang, 4 Meter breit und 3 Meter hoch ist, befinden sich 14 Betten, 4 Kisten, 2 Tische, 2 Bänke und ein Waschbecken. Die Reinigung dieser Wohnungen, sowie der Wechsel der Bettwäsche findet alle Vierteljahre statt, die Utensilien dieser Menschenhöhlen gleichen mehr Ueberbleibseln von zurückgebliebenen Zigeunerhorden, als Erholungsgegenständen für ausgehungerte Arbeiter. Das Stroh in den Strohkassen ist ein zwei- und dreijähriges, im Faulen begriffenes Bestandserzeugungs-material, alte zerfetzte Pferdedecken sollen den in dieser Unternehmung beschäftigten Arbeiter vor Frost schützen. Die Behandlung der Arbeiter ist eine rohe. Die Schimpfworte Och, Esel, Depp und dummer Kerl sind auf der Tagesordnung; die Hilfsarbeiter werden sogar mit Schlägen bedroht. An der Erhaltung dieser jämmerlichen Staldbuden scheitert der neu eingetretene Braumeister S p a l e t besonders Interesse zu haben, denn er ist es, der in Kenntniß dieser Zustände von einer Vertheilung nichts wissen will. Ihm zur Seite stellt sich Obermälzer Rist, der einen Genossen maßregelte, weil er eine Versammlung abstellte. Dazu kommen noch die Herren Redinger

(Brauereiarbeiter), Schmidbauer (Kellermeister), Nabilich (Wize), Dreier (Wize) und ein Denunziant Leitner (Witzer). „Wir werden“, sagt Redner, „an den Verwaltungsrath dieser Brauerei im Namen der gesamten Arbeiterschaft die Anfrage stellen, ob die Herren Aktionäre gewillt sind, im Guten diesen gefegelmäßigen Zuständen ein Ende zu machen.“ Redner fand auch die Thätigkeit der Gewerkschaften zu gering und ging auf die unter den Brauereiarbeitern bestehende Branchenorganisation über, bemängelte die Enge ihres Wirkungsbereiches und trat für die neu gegründete Centralisirte Brauereiarbeiter-Gewerkschaft der österr. Reichlichen Alpenländer ein, welche einzig und allein das traurige Loos der Brauereiarbeiter zu heben vermag, und schloß mit folgenden Worten sein Referat: „Wer es ehrlich meint, wer nicht Mörder seiner eigenen Person sein will und wer seine Familie lieb hat, der trete ein in die Reihen der kämpfenden Genossen!“ (Stürmischer Beifall.) Es betheiligten sich noch mehrere Redner, die im Sinne des Referenten sprachen und energisch Protest gegen die bestehenden Verhältnisse einlegten. Nachher beschloß die Versammlung einstimmig den Beitritt zu der neu gegründeten Gewerkschaft. Weiter wurde beschlossen, den 1. Mai unter allen Umständen gemeinschaftlich mit der Arbeiterschaft Leobens zu feiern, worauf die imposante Brauerversammlung um 1 Uhr Nachts unter Abfindung des Liedes der Arbeit geschlossen wurde.

**Fagen i. W.** Sie ziehen ein — nicht allein die Schwälben und andere Vögel, welche bereits fertige Nester und bereitstehendes Futter vorfinden, sondern auch die — Bundesgenossen. Wer staunt da? — In Fagen Bundesgenossen? Jawohl. Noch vor einem Jahre, als es noch Wöhe mit Kost und Logis von 25 bis 30 oder bestenfalls 40 Mk. pro Monat gab, war von Bundesbrüdern nichts zu finden. Jetzt, nachdem die hiesigen Kollegen, die den Zweigverein gründeten, es durch Einigkeit und Festhalten an der Organisation, wie durch Anschluß an die hiesigen Gewerkschaften es zu 10—10 1/2-stündiger Arbeitszeit, zu Löhnen bis 115 Mk., zum Auswärtswohnen und Wohnungsentschädigung brachten, — ja, jetzt ziehen sie ein, um ohne Mühe und mit Augenverdrehen nach „Oben“ das zu genießen, was die organisierten Kollegen mit Mühe nach und nach erlangen. Zwei von diesen Größen sind nun bei der Firma Warklinghaus eingezogen. Der eine davon direkt zur Stütze des Braumeisters, und das bei 6 Anshiebern. Der Braumeister wird doch wohl von München die „erste Note“ mitgebracht haben und auch so viel Ueberflüssiges haben können, daß er ein solches Geschäft ohne Mühen selbst übersehen kann, ohne noch einen Extra-Kontrolleur nöthig zu haben. Wir wissen aber, wo es hinaus soll; nun, wir werden dafür Sorge tragen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Das Erste, worüber diese Herren sich moquirten, war, daß dort die Arbeiterzeitung Kommanoblast ist, „das machen sie nicht mit“ zc. Die Herren scheinen doch Fragen verdammt schlecht zu kennen, resp. die hiesigen Arbeiter; nun sie haben Gelegenheit, bei der Extra-Mitgliederversammlung am Sonnabend Abend die Vertreter derselben kennen zu lernen. Als 3 Anshieber bei dieser Firma fehlten, sprach ein organisierter Kollege um Arbeit zu, er wurde aber nicht eingestellt, trotzdem ein sehr angesehener Bürger denselben rekommandierte. Der Herr Braumeister Schmidt fuhr darauf nach Dortmund in höchst eigener Person, um sich Bundesgenossen auszusuchen. Nun, das Bier, welches er herstellt, wird meistens von organisierten Arbeitern konsumirt, und wie man bereits unter diesen munkelt, schmeckt dasselbe seit einiger Zeit so eigentümlich, vielleicht einmal gar nicht mehr, so daß Herr Warklinghaus, der vielleicht von den Praktiken seines Braumeisters nichts weiß, gezwungen sein wird, einen besseren Braumeister zu engagiren, der auch mit organisierten Kollegen zu arbeiten verstehen wird. Da müssen wir diesem Herrn die Behandlungsmethode der Vorgesetzten der anderen Brauereien als Vorbild anführen. In diesen giebt es keine Vorderzieher, es thut Jeder seine Arbeit und Pflicht, die ihm zukommt, ohne abgemuckt zu werden und alle Augenblicke ein Gebütsverdrüß geübt zu bekommen. Wenn man den Niemen der Barmaschine zu straff macht, kann er auch wohl reißen, so daß diese stehen bleibt. — (Wenn es anscheinend auf einer hiesigen Brauerei zwischen den Arbeitern und der Leitung derselben zu einem gespannten Verhältnis gekommen sein soll, so geschah es durch die Denunziation eines gewissen Herrn, der den hiesigen Bürgern und Geschäftskleuten keine Andenken hinterlassen hat, der mit einer solchen „Gesellschaft“ [damit meint er die organisierten Arbeiter] nichts zu thun haben will [zum Anpumpen freilich sind sie gut genug], und der sich schon Hoffnungen und Illusionen hingiebt, die, soweit wir die achtbare Firma kennen, nie in Erfüllung gehen werden. Auch mit diesem Herrn werden wir fertig, entlarvt ist er bereits, wie auf anderen Stellen auch.)

**Halle a. S.** Eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung tagte am Sonntag, den 4. April, im „Händelpark“. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag des Genossen Krüger über: „Die treibenden Kräfte der sozialen Revolution“ entspann sich eine lebhafte Debatte über die Maifeier. Es wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Das Bureau wird beauftragt, bei den hiesigen Brauereien anzufragen, ob sie den 1. Mai frei geben für den Fall, daß die betreffenden Arbeiter die Freigabe verlangen. Das Resultat soll im „Volksblatt“ veröffentlicht werden. Hierauf wurde von verschiedenen Rednern bemängelt, daß einzelne Brauereien sich nicht um die gefegelmäßige Arbeitszeit kümmern, und daß die Sonntagsruhe absolut nicht eingehalten wird. Die Sache soll dem Kartell überwiesen werden. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

**Halle a. S.** Beim Kahnfahren verunglückt. Bei einer Kahnfahrt, die sechs Brauer am 11. April auf der Saale unternahmen, versuchten diese Stromaufwärts über das bei der Rabeninsel befindliche Wehr zu fahren. Das mit erheblicher Gefahr verbundene Wagemuth mißlang, der Kahn schlug um, die Insassen fielen sämtlich in die Saale; während zwei sich selbst ans Ufer zu bringen wußten, zwei andere von in der Nähe befindlichen, mit einem Kahn zu Hilfe eilenden Leuten gerettet wurden, fanden die beiden Brauer Dietrich und Ghemann, beides junge Leute von etwa 20 Jahren, in den Fluthen der Saale ihren Tod. Die Leichen der Verunglückten sind bisher noch nicht aufgefunden worden.

**Seibronn.** Eine mäßig besuchte Versammlung fand am Sonntag, den 11. April im „Gasthaus zur Rose“ statt. Kollege Schmidt erstattete den Bericht vom Gewerkschaftskartell. Dabei kam zur Sprache, welche Stellung die hiesigen Kollegen zum 1. Mai einzunehmen gedenken. Eine eingehende Debatte ergab, vorläufig von einer direkten Forderung der Freigabe des ersten Mai abzusehen, dagegen ward allseitige Betheiligung an der Feier am Abend empfohlen. Unter Punkt „Arbeitsvertrag“ wurden zunächst die verschiednenartig bestehenden Arbeitsverhältnisse in den hiesigen Brauereien einer Kritik unterzogen, doch soll von Forderungen vorläufig abgesehen, aber mit aller Energie das Erreichte festhalten und der betreffende Arbeitsvertrag auf ein weiteres Jahr mit den Arbeitgebern erneuert werden. Die Firma Claus u. Co. einigte sich mit ihren Arbeitern ohne anderweitigen Anlaß dahin, daß dieselben beim Wochenlohn von 21 bis 24 Mk. nunmehr auswärts wohnen können, auch wurde die Arbeitszeit auf 10 Stunden reduziert. — Nun wurde die Wahl eines Revisors zur Hauptkassse vorgenommen, und Kollege Schmidt = Nürnberg mit 46 Stimmen gewählt. Der Vorsitzende erklärte sodann den Bericht und Zweck eines obligatorischen Streikfonds. Von der Versammlung wurde die Gründung gutgeheißen. Der eventuelle monatliche Beitrag von 10 Pf. pro Mitglied soll der Lokalkasse abgehen. — Beim Punkt „Verschiedenes“ wurden zunächst mehrere interne Angelegenheiten geregelt. Nun wurde noch die Resolution Hamburg, bezw. die

Erwidrerung des Kollegen Klein gegenüber der Stellung des Hauptvorstandes besprochen. Da bekanntlich nach Ansicht Klein's unser Jahrgang zu unnützen Dingen verwendet wird, wobei er auch auf die überflüssigen Glückwünsche und Anstalten hingewies, möchten wir demselben empfehlen, auch sein Augenmerk auf die übrigen Insetate zu lenken. Uebrigens werden wir nach wie vor unsere Mitglieder bei derartigen Anlässen beglückwünschen. Zum Schluß kam noch die Verberkung des in voriger Woche zur Empfehlung gelangten Horn'schen Lieberbuchs zur Debatte und wurde angeführt, dasselbe den treuen behornten Bundesgenossen zu überlassen. Für Leute, die uns sorgfegelt beschimpfen, haben wir kein Geld übrig.

**Hiel.** In unserer regelmässigen Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, den 10. dieses Monats, wurde Kollege K. in den Verband aufgenommen. Da derselbe früher verschiedene Aeußerungen gegen den Verband gethan, rügte dies die Versammlung. Kollege K. nahm die gemachten Aeußerungen wieder zurück und wurde somit als Mitglied aufgenommen. Hierauf wurde Kollege B. in die Wohnkommission gewählt. Als Revisor der Hauptkassse wurde Kollege Klein-Hamburg gewählt. Betreffs der Maifeier hat sich Jeder laut Schreiben der Brauereibesitzer bis zum 30. d. Mts. zu melden. Ferner wurde beschlossen, daß diejenigen, welche am 1. Mai gezwungen sind zu arbeiten, einen Dritteltheil ihres Tagelohnes abgeben sollen. Das Geld soll zu guten Zwecken verwandt werden. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten erledigt waren, folgte Schluß der Versammlung.

**Mainz.** Sonnabend, den 10. d. M., fand unsere Monatsversammlung im „Gasthaus zur Wanz“ statt. Leider konnten wir dieselbe in unsern neu gewählten Vereinslokale nicht abhalten, denn als unsere Zeitung die Nachricht brachte, wurde sofort dem betreffenden Wirtzhe unterfragt. Versammlungen des Zweigvereins der Brauer abhalten zu lassen. Diese Maßregelung genügte der Brauerei noch nicht, dem Versammlungsverbot folgte auch noch die Kündigung des Lokals. Trotz aller Maßregelungen werden die Brauereien von Mainz nicht im Stande sein, die bestehende Organisation zu vernichten. — Nachdem die Monatsbeiträge einfließen und 6 neue Mitglieder aufgenommen waren, schritt man zur Ergänzungswahl des Vorstandes; dieselbe war rasch erledigt, denn jeder der Vorge schlagenen nahm die Wahl mit Freuden an. Als Revisoren zur Hauptkassse wurden gewählt: Hönigschmid = München, Klossel-Elberfeld und Frischling = Dresden. Eine große Debatte entstand über Sammlung eines Streikfonds durch bestimmte Beiträge, und einigte man sich dahin, in Vorschlag zu bringen, pro Mitglied und Monat 20 Pf., event. gegen Quittungsmarken, zu erheben. Unter „Verschiedenes“ wurden einige unbedeutende Sachen erledigt und hierauf die Versammlung in vorgerückter Stunde geschlossen.

**Mülheim a. d. Ruhr.** Ordentliche Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: „Wahl eines Kassarevisors für Hannover. Verschiedenes.“ — Um 5 Uhr Nachmittags wurde die gut besuchte Versammlung vom zweiten Vorsitzenden, Kollegen Zobenheimer, eröffnet. — Klossel-Elberfeld wurde einstimmig als Kassarevisor gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde die Hamburger Resolution zur Sprache gebracht. Alle Redner waren der Ansicht, daß die Hamburger Kollegen wohl keine Abnung haben von den mißlichen Verhältnissen, unter denen die Verbandsmitglieder in der Provinz zu leiden haben. Speziell hier in Rheinland und Westfalen sind die Mitglieder wahrlich nicht auf Kosten gebettet. Nicht nur, daß das Unternehmertum im Verein mit der Geillichkeit alle möglichen und unmöglichen Mittel anwendet, um unsere Bestrebungen im Keime zu ersticken, haben wir auch noch mit der schwachen Organisation der anderen Gewerkschaften zu rechnen. Wie machtlos die organisierte Arbeiterschaft hier dem Unternehmertum gegenüber ist, hat erst kürzlich wieder der Fall Bodden contra Erub in Duisburg gezeigt. Obwohl eine Maßregelung des T. von Seiten Bodden ganz klar erwiesen war, war die organisierte Arbeiterschaft Duisburgs doch nicht im Stande, dem T. zu seinem Rechte zu verhelfen. Kollege Klein in Hamburg hätte wahrlich besser gethan, bevor er die Anregung zu dieser Resolution gab, sich erst gründlich von den Verhältnissen in der Provinz zu überzeugen. Was Klein nun in Betreff des Faktens von Parteizeitungen in der vorletzten Nummer unserer Zeitung ausführt, so ist das für uns hier in der Provinz durchaus nicht angebracht; denn hier in Mülheim und Umgegend müssen die Verbandsmitglieder in den meisten Geschäften unsere Verbandszeitung ganz heimlich lesen, es ist ihnen nicht gestattet, dieselbe im Schalkender offen aufzulegen oder zu lesen. Das Fahren von Parteizeitungen im Geschäft wird unter keinen Umständen geduldet. Gält trotzdem doch der Eine oder der Andere eine Parteizeitung, so wird derselbe, sobald es bekannt wird (und daß es bekannt wird, dafür sorgen ja schon die Blauen) unbedingt entlassen. Die Versammlung protestirt energisch gegen die Hamburger Resolution, und fordert Kollegen Klein auf, sich einmal persönlich von den Verhältnissen, mit denen die Verbandsmitglieder im Rheinland zu kämpfen haben, zu überzeugen. — Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte um 6 1/2 Uhr Schluß der Versammlung.

**Mülheim a. d. Ruhr.** „Aaus muß der Kerl“, schrien die Mitglieder Bundesgenossen und entsetzten Wides starren sie ihr neues Mitglied an, als dasselbe den Mund öffnete, um der Wahrheit die Gäre zu geben. Bohnerhöhung hatten sie verlangt, die würdigen Bundesgenossen der Brauerei Zing, das heißt pro forma. Es hatten ja wohl einige Blau den Muth, die Mißstände in besagter Brauerei theilweise in der Versammlung aufzuweisen, aber: „Wenn die Schwälben wiederkommen“, sang der Obermüller der Malzfabrik Schürer und freudig beteten sie ihm nach. Nur „ja langsam“, war ja immer das Ideal der Anhänger der blauen Blause, der Vertreter des Indifferenzismus. Und nun kam ein junger Mann, holt sie zu frischen Thaten ran, Klarheit schien er zu befürworten, aber ein Sturm der Entrüstung brach los. Viele Hundte sind des Haken Tod, und so mußte der für Wahrscheinlichkeit schwärmende junge Mann das blaue Lokal verlassen. Das ist ja noch ein Kothher, nickten sie sich gegenseitig zu und die blauen Baden spiegelten die freudige Bemuthigung wider über die Freude, von einer Zentnerlast befreit zu sein. Ein Idealist im Bunde der Gerechtigkeit, das wäre ein bischen zu viel! Das mügen sich aber die blauen Brüder von Mülheim a. d. Ruhr merken, gelingen wird es ihnen niemals, den organisierten Kollegen hier das Lebenslicht anzuzulassen. So lange noch einigermaßen recht denkende Brauer hier zu finden sind, wird trotz aller Chifane hoch die rote Fahne wehen.

**Schiltighelm.** Der Gährführer der Brauerei Schützenberger, hier, scheint sehr schnell nach militärischer Art aufzutreten zu wollen. Am Händelpark muß er sehr viel Freude haben. Ein Kollege Namens Brand wurde das dritte Opfer dieser Freude. Abends nach dem Feiertag, als er seine Stiefel im Schlafzimmer auszog, setzte er den Streit fort, bis die Entlassung Brand's erfolgte. So lange aber obiger Kollege Kolonnenführer war, kommandirte derselbe nach Art der Unteroffiziere. Ob diese Art der Arbeitsverteilung noch lange andauern wird, lassen wir dahingestellt, denn die Behandlung von Seiten des Braumeisters, sowie des Kellermeisters ist nicht zu tabeln, nur daß der betreffende Gährführer die Verbandskollegen anscheinend draußen haben will. Kollege Brand steht dessenungeachtet wieder in Arbeit, wenn auch nicht in der Brauerei Schützenberger.

**Ulm.** Am 21. März fand im Gasthaus „Zum Stern“ eine öffentliche Brauer-Versammlung statt. Genosse Jöhler aus Stuttgart besprach das Thema: „Ein Blick hinter die Kulissen des Kurtheaters“. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in bester Weise und bedauerte unter Anderem, daß die Brauer in Ulm ihrer Lage so gleichgültig gegenüber ständen. Der über-

mäßige Genuß des Bieres in Gemeinschaft mit der unendlich langen Arbeitszeit lasse allerdings dies erklärlich erscheinen. Die Brauereiarbeiter müßten sich ein Beispiel an den Unternehmern nehmen, müßten sich zusammenschließen, mit Lust und Liebe der Organisation angehören. In Ulm seien die Verhältnisse allerdings mit die traurigsten. Hier müsse aber, da die Brauereien in so hartnäckiger Weise jeder Verbesserung aus dem Wege gingen, die Einigkeit, das Verständnis für den Kampf um das Dasein um so größer sein. Sei auch die Aufgabe, dies bewerkstelligen zu wollen, eine sehr schwere, so dürfe Niemand davon zurückschrecken. Wenn alle Kollegen nur den guten Willen hätten und dabei etwas Charakterstärke an den Tag legen würden, dann würde es auch in Ulm mit der Zeit möglich werden, die trübseligen Daseinsbedingungen in bessere zu gestalten.

## Bekanntmachung.

Laut Beschluß der letzten Hauptvorstandssitzung wird über die Einführung eines obligatorischen Streikfonds eine Urabstimmung stattfinden. Der Hauptvorstand kam nach reiflicher Ueberlegung zu der Ueberzeugung, daß, nachdem mehr als 20 Zahlstellen ihre Zustimmung zur Errichtung eines Streikfonds gegeben, eine allgemeine Abstimmung stattfinden kann. Die bisherigen Debatten waren wohl lediglich Generaldebatten. Es mögen die Kollegen, welche heute noch Gegner des Fonds sind, von unseren Gegnern lernen. Dort werden für eine kaum nennenswerthe Gegenleistung weit höhere Beiträge geleistet als bei uns. Wollen wir in der Zukunft unsere Taktik ändern, oder doch den Verbesserungskampf mehr organisiren, dann heißt es, vorher für die nöthige Munition zu sorgen.

Die Fragen, welche zur Urabstimmung stehen, sollen deshalb in der nächsten Versammlung einer jeden Zahlstelle erörtert werden und darnach die Abstimmung erfolgen. Diese wird nicht in der Versammlung vorgenommen, sondern jedes Mitglied, welches nicht länger als es das Statut zuläßt mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, kann sich an derselben betheiligen. Deshalb empfehlen wir den Vorständen, die notwendige Anzahl Stimmzettel, welche ihnen mit dieser Zeitungs-sendung oder direkt zugehen, den Vertrauensmännern einzuhändigen. Diese geben jedem Mitglied nur einen Stimmzettel. Wird einer unglücklich, so wird dieser wieder zurückgegeben und ihm ein neuer eingehändigt.

Die Vertrauensmänner sammeln möglichst bald nach der Ausgabe der Stimmzettel diese wieder ein, und liefern sie an den Vorstand ab. Hat der Vorstand die Zettel alle erhalten, so sendet er dieselben dem Hauptvorstand ein. In Orten, wo Vertrauensmänner nicht gewählt sind, hat der Vorstand sich dieser Arbeit zu unterziehen.

Am 31. Mai ist Schlußtag der Abstimmung, alle bis dahin nicht eingegangenen Stimmzettel sind ungültig.

Da, wie an anderer Stelle zu lesen ist, uns der Amerikanische Brauereiarbeiterverband zu seiner Konvention (Verbandstag) eingeladen hat, so glaubte der Hauptvorstand nicht besser handeln zu können, wenn er auch diese Frage zur Urabstimmung bringt.

Die Frage 1 soll mit einem Ja oder Nein beantwortet werden. Die Frage 2, „Welche Höhe soll der Beitrag zum Streikfonds betragen?“ ist dadurch zu beantworten, daß in die nachfolgende leere Stelle die Zahl in Pfennigen angegeben wird, welche jedes Mitglied allmonatlich abzuführen hat. Die 3. Frage ist wiederum mit Ja oder Nein zu beantworten. Die 4. Frage ist nur dann auszufüllen, wenn die dritte bejaht worden ist.

Wir hoffen, daß es sich alle Vorstände recht angelegen sein lassen, die Urabstimmung in der richtigen und schnellsten Form zur Erledigung zu bringen, und erwarten vor allen Dingen, daß sich alle Mitglieder an der Abstimmung betheiligen; denn nur dann ist die Zeit und das Geld dafür aufgewogen. Wir erwarten aber auch, daß man die zur Abstimmung stehenden Fragen in der ernstesten Weise erwägt und beantwortet.

Als selbstverständlich gilt, daß die sämtlichen Gelder eingekandt werden müssen und daß vor dem Stattfinden des nächsten Verbandstages nur in den allerdringendsten Fällen etwas aus dem Fonds entnommen werden darf. Der nächstjährige Verbandstag wird sich ja dann mit dem Weiteren befassen. Alles dieses kann aber erst erwogen werden, wenn mindestens zwei Drittel der Mitglieder sich für die obligatorische Einführung des Streikfonds erklären. Je nachdem die Abstimmung ausfällt, werden der Hauptvorstand und Ausschuß entscheiden und das Nähere bekannt geben.

Der Hauptvorstand.  
H. Wiehle.

Ergebnis der Wahl dreier Revisoren zur nochmaligen Revision der Hauptkassse für das Geschäftsjahr 1896/97.

1. Wahlkreis. Es betheiligten sich an der Wahl die Orte München, Freising, Landskron, Ulm, Nürnberg, Erlangen, Gßlingen, Würzburg, Traunstein, welche den Kollegen Hönigschmid = München, wählten. Die Zahlstelle Stuttgart wählte Müller = Stuttgart, Heilbronn Schmidt-Nürnberg und Pforzheim Dietrich-Heilbronn. Hönigschmid = München ist gewählt.

2. Wahlkreis. Die Wahlbetheiligung ist eine sehr schwache gewesen. Es wählten die Zahlstellen Groß-Gerau, Gera, Kulmbach den Kollegen Kagerl-Frankfurt a. M. Wiesbaden, Aschaffenburg, Frankfurt, Hanau, Mainz den Kollegen Wittich-Frankfurt. In Mannheim und Schweigen wurde Gerberich-Mannheim, in Kassel Heymann-Kassel gewählt, sodas der Kollege Wittich-Frankfurt a. M. als gewählt gilt.

**3. Wahlkreis.** Die beiden Sektionen in Hamburg, die Zahlstellen Berlin, Lübeck, Kiel, Gamm, Braunschweig wählten den Kollegen Klein-Hamburg. Die Zahlstellen Dresden, Altenburg, Dessau, Eilenburg, Leipzig wählten den Kollegen Freisching-Dresden. Die Zahlstellen Nemscheid, Mühlheim (Mühr), Mühlheim am Rhein, Duisburg den Kollegen Klosef-Elberfeld. Die Zahlstelle Hannover den Kollegen Vogt-Dortmund. Die Zahlstelle Dortmund den Kollegen Decker-Böckum. Die Zahlstelle Erfurt den Kollegen Freisching-Erfurt. Die Zahlstelle Bremerhaven den Kollegen Wind-See. Die Zahlstelle Barmen den Kollegen Thömmessen-Köln. Der Kollege Klein ist mit Stimmenmehrheit gewählt.

**Der Hauptvorstand.**  
N. Wiehle.

**Abrechnung der Hauptkasse pro 1. Quartal 1897.**

Einnahme.		Mk.
Bestand am 1. Januar 1897		1121.29
Vn Beiträgen von den Zahlstellen und Einzelmitgliedern	7432.09	
Vn Eintrittsgeldern	1110.—	
Vn Abonnements	138.31	
Vn Inserate	241.30	
Vn sonstige Einnahmen	24.11	
<b>Summa</b>	<b>Mk. 10 066.10</b>	

Ausgabe.		Mk.
Vn Gehälter	831.—	
Vn Mantogeld	30.—	
Vn Bureaumiete	54.—	
Vn Brauer-Zeitung	1871.30	
Vn Porto für die Zeitung	933.81	
Vn Zeitungs-Abonnement	13.25	
Vn Kreuzbandpapier	45.62	
Vn Artikel	67.80	
Vn Porto und Bestellgeld, Straipporto	145.63	
Vn die Generalkommission	400.—	
Vn Drucksachen	1009.50	
Vn Buchbinderarbeiten	314.—	
Vn Aufschub zur Unterstützung	105.08	
Vn Unterstützung an gemahregelte Mitglieder	783.—	
Vn Nachschub	407.65	
Vn Gerichtskosten	208.99	
Vn die ausgesperrten Schuhmacher in Weihenstephan	100.—	
Vn Agitation	719.90	
Vn sonstiges Verwaltungsmaterial, Stempel u.	79.51	
Vn die Agitations-Kommission in Halle	50.—	
Vn die Agitation	26.50	
Vn kleine Ausgaben	21.90	
Vn Zinsvorsatz	1847.66	
<b>Summa</b>	<b>Mk. 10 066.10</b>	

**Bilanz.**

Einnahme	Mk. 10 066.10
Ausgabe	8 218.44
<b>Saldo</b>	<b>Mk. 1 847.66</b>

**Freiwillige Beiträge:**

Einnahme	Mk. 331.40
Ausgabe	219.50
<b>Saldo</b>	<b>Mk. 111.90</b>

**Internationaler Unterstützungsfonds.**

Bestand am 1. Januar 1897	Mk. 1151.45
Einnahme aus den Zahlstellen	442.30
von Einzelmitgliedern	30.20
<b>Summa</b>	<b>Mk. 1623.95</b>
Ausgabe	30.15
Bestand am 31. März 1897	Mk. 1593.80

**Der Hauptaffizier:**  
N. Wiehle.  
Dannover-Inden, 16. April 1897.  
Revidiert und für richtig befunden:  
**Die Revisoren:**  
L. Simeth. L. Wollersheim. M. Kellner.

**Quittung.**  
Beim Agitations-Komitee für Rheinland und Westfalen gingen ferner ein: Vom Zweigverein Elberfeld durch Ehret (3. Rate) 18,05 Mk.; von der Hauptkasse durch Wiehle 26,50 Mk. Für das Agitations-Komitee: Klosef.

**Zur Beachtung.**

Das Agitationskomitee von Rheinland und Westfalen fordert hierdurch die gesammten Zahlstellen dieser Bezirke auf, sich darüber zu äußern, wo das Verbandsfest in diesem Jahre stattfinden soll. Berücksichtigt können nur solche Zahlstellen werden, die von vornherein für eine der Bedeutung des Festes entsprechende würdige Feier Garantie leisten können. Der Unterzeichnete ersucht, diese Frage in Vorstandss- und Vertrauensmännerversammlungen zu erörtern und demgemäß Beschlüsse per Brief an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Außerdem ersucht das Agitationskomitee um Einsendung der für dasselbe flüssigen Gelder, da in nächster Zeit eine größere Agitation unternommen werden soll.

J. A.: J. Klosef.

**Düsseldorf.** Ersuchen diejenigen Kollegen, welche der Zahlstelle Düsseldorf angehören und mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, möglichst bald diese zu begleichen. Es sollen eventuell die Restanten öffentlich an ihre Schuldigkeit erinnert werden.

**Literarisches.**

Die Mai-Nummer des „Südb. Postillon“. Ganz hervorragendes hat dieses Jahr der unseren wohlbestimmte „Postillon“ geleistet. Denn sowohl technisch wie inhaltlich übertrifft die diesjährige Mai-Nummer des „Postillon“ alle früheren Nummern. Schon das Titelbild stellt eine farbenprächtige Landschaft dar: Die diversen Ordnungshüter und Gesellschaftsleiter versuchen sich an die Blütenfäden eines Maiglöckchens zu hängen, wobei sie in drohenden Furchen zum Grunde fallen. Der im Grafe sitzende „Postillon“ dreht ihnen, vergnügt lächelnd, eine Nase. Geradezu meisterhaft ist das zweiseitige Mittelbild „Einer für Alle, Alle für Einen“.

**Briefkasten.**

Kulmbach. Die Zeitungen sind unter Zengen zur Post gegeben worden. Wunderbar erscheint es, daß gerade die Nummer verloren ging, wo die statistischen Erhebungen über

die Arbeitsverhältnisse in den Kulmbacher Brauereien enthalten waren.

**München.** Du fragst an, ob die Kulmbacher Brauereien Zuckerkouleur verbrauchen dürfen. Wenn es der Fall sein sollte, nein; so weit uns bekannt, dürfen in Bayern Surrogate keine Verwendung finden, die Verwendung kann bestraft werden und zwar würde darüber das ordentliche Gericht, nicht die hochlöbliche Polizei und auch nicht die Zollbehörde zu befinden haben.

**M. W., Würzburg.** Das heutige Inserat kostet noch 50 Pf. Leider mußten wir des Charfreitags wegen mit dem Druck der letzten Nummer früher beginnen, das Inserat konnte in Folge dessen nicht mehr aufgenommen werden. Es sollte mich freuen, wenn endlich die Brauereien so einsichtig wären und begriffen, daß solche schlechte Verhältnisse nicht mehr ans Ende des 19. Jahrhunderts passen. Besten Gruß!

**N. Gerberich, Mannheim.** 8 Stück Verhaltungs-Reglements habe ich gefandt. Bei den Marken wird ein Verthum vorgekommen sein, ist jedoch bei uns in Ordnung; bessere es bitte auf dem Postfächer aus.

**M. S., Hanau.** Inserate kosten 5 Mk.  
**F. W., Wittenberge.** Nein, der Lobenstein ist es nicht, derselbe ist in Mühlheim (Mühr), wenn ich nicht irre. Besten Gruß!

**Mannheim.** Es sind 7 oder 8 Verhaltungs-Reglements hingekommen, gekauft hat von dort Niemand ein solches. Herr Direktor Hoffmann kann es nur durch Vertrauensbruch erhalten haben; ob Wagemann es ihm gegeben, bleibt dahingestellt. Vielleicht hat Herr Hoffmann bisher eine Gemeinwesen-Ordnung nicht beisehen und erpart dadurch vielleicht, sich eine solche zu kaufen; für uns ist das auch eine Gemüthung, einem Direktor mit ca. 20-30 000 Mk. Gehalt mit dazu verholsten zu haben, zwei Mark zu sparen. Besten Gruß!

**J. O., Neudorf.** Selbstverständlich ziehst Du das Porto ab; wir können und wollen nicht verlangen, daß Du das selbst trägst. Solltest Du Luxemburg verlassen, würde es mir leid thun. Wollen das Beste hoffen. Besten Gruß!

**F. W., Bayenthal.** Anbei ein Blatt zum Einleben, da Dein Buch voll ist. Ein neues braucht nicht ausgestellt zu werden, stellt sich jedoch die Nothwendigkeit heraus, so kann es dort gesehen gegen Abgabe des alten oder auch hier gegen Einsendung des alten Buches. Besten Gruß!

**H. M., Zwickau.** Nach Greiz und Reichenbach und einigen Orten habe ich schon Zettel mitgeschickt. Besten Gruß!

**Gießen.** Inserat kostet 2,80 Mk. Bericht kann erst in nächster Nummer erscheinen. Besten Gruß!

**Änderungen in der Auszahlung der Reise-Unterstützung.**

Fürth: Rath, Brauerei Ewora u. Meyer, Mittags und Abends.

**Veranstaltungs-Kalender zc.**

**Bochum.**  
Sonntag, 25. April: Monatsversammlung im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes. — Die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder ist notwendig, und geben wir uns der Hoffnung hin, daß sie auch am Platze sein werden.

**Sagen i. W.**  
Am Sonnabend, den 24. April: Extra-Mitglieder-Versammlung bei Herrn Wirth Schmidt, Campstraße, wozu die Vertreter der Gewerkschaften eingeladen werden. Tagesordnung: „Maifeier und Stellungnahme dazu“. — Die Kollegen werden dringend gebeten, da auch die Ausperrung organisirter Arbeiter bei der Firma „Westfalia“-Gaspe zur Sprache kommt, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

**Inserate.**

Unserem Verbandskollegen **Heinrich Röder** und seiner lieben Frau **Pauline Elise Steinhilber** zu der am 2. Mai stattfindenden Hochzeitsfeier die besten Glück- und Segenswünsche und ein dreifach donnerndes Hoch, daß es in der Brauerei Nicolay schallt und auf dem Anheimer Weg widerhallt. Lieber Dames, laß Dir rathen, nicht die Hausordnung gut ein, denn dieses Jahr muß Kindtauf sein. Denn die mir immer pünktlich und fleißig dabei recht vernünftig, denn dransit fragen Du nicht länger, wie die Eisenbahn fährt immer. Denn dann heißt's, bleibe mal beim Kleinen, auch Du sollst haben diese Freuden. — Bleibe stets ja treu im Ehestand und kämpfe fest mit für den Verband. Die Verbandskollegen des Hofbrauhauses Nicolay, Hanau.

Wo befinden sich die Brauer **Clumb** und **Johann Kurka**? Letzterer führt die Verbands-Nummer 7771. Um Angabe der Adresse bittet **Ed. Reissenberger, Schwabenbräu, Düsseldorf.**

Die Verbandskollegen der Brauerei Friedel u. Aspiron sagen ihrem treuen Kollegen **Johann Thauer** bei seiner Abreise ein herzliches Lebewohl. Als Du von uns bist schwer geschieden und noch acht Tage in Frankfurt geblieben, zog Dich etwas den Mainfluß entlang, und deshalb mußt Du Frankfurt verlassen. Wir wünschen nun viel Glück und Segen zu Deinem unerwarteten Vermögen; bist Du jetzt auch hinüber ins Frankenland, arbeite doch treu weiter für den Verband. Die Exportbrüder der Brauerei Friedel & Aspiron, Gießen.

Unserem werthen Verbandskollegen **Jakob Regula** und seiner lieben Frau **Emma**, geb. Hänsner, zu der am 2. April stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Freund Jacheta, Freund Jacheta, schau bei der Hand Dein Gemüth und süßest sie zum Trau-Altar, um zu werden nun ein Paar, damit keine Aude müße sich drein Und Du bleibst treu Deiner Emma allein. Und wünschen Dir von Stadt und Land Kollegen all, die im Verband. Welt Scher . . . da grüßt Du? Was den Verbandskollegen des Bürgerbräu, Würzburg.

Unserem Verbandskollegen **Emil Geisbart** und seiner lieben Frau **Theresia Eck**, zu der am 25. April stattfindenden Hochzeitsfeier ein dreifach donnerndes Hoch, daß es in der Brauerei Nicolay schallt und in der Lotbringer Gasse widerhallt. Emil, es ist nicht gut allein, es müssen Zwei beisammen sein, Wir Alle wünschen Dir das Best: Recht viel Babys in das Nest. Bleib' künftig Deinem Weibchen treu, Dem Verband stets auch auf's Neu! Die Verbandskollegen des Hofbrauhauses, Hanau.

**Brauer-Verkehr.**  
„Gasthof zur Tivoli-Bierhalle“,  
Stuttgart, Tübingerstrasse 17,  
empfehlst sich den reisenden Brauereien und Käufern aufs Beste. Ich werde stets bemüht sein, denselben bei Erlangung von Arbeit im In- und Auslande nach Kräften behilflich zu sein und das mir bisher bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen suchen.  
Hochachtungsvoll **J. Jauss.**

**Neu! Neu!**  
**Spazierstock mit Musik**  
Eleganter Stock mit Metallknopf, worauf Jeder sofort die schönsten Melodien spielen kann. Herrliche Neuheit, schön für Zimmermusik und Landpartien, à Stück 3,50 Mark gegen Nachnahme.  
**O. Kirberg, Düsseldorf a. Rh.**  
Wer die Anzeige einsetzt, erhält obigen Stock für nur 3 Mark bei Voreinsendung in Briefmarken.

**Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,**  
empfehlst:  
Prima Cervelatwurst . . . per 1/2 Kilo 1,20 Mk.  
„ Salami . . . . . 1,20 „  
„ Roth- und Leberwurst . . . . . 0,75 „  
„ Süße, roth und weiss . . . . . 0,50 „  
„ Thür. Knackwürstchen . . . . . 1,10 „  
Unter streng geistlicher Fleisch- und Trichinenschau.

**Joh. Dohm**  
Spezialgeschäft f. Bierbrauer,  
Kiel, Winterbeckerstr. 12,  
empfehlst in bekannter Güte: gute, dancräftige Gersten, hant und normal, Unterhosen, Socken, wolliene Westen, Arbeitschößen, Seiden- und Leinwand, Holzschuhe, Pflanzschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Gantmesser, Bierkrüge u. s. w.  
= Preisverantw. gratis =

**Wohlthätig für die Gesundheit!**  
ist ein  
**Zimmer-Dampfbad.**  
Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung (nach Parcer Kneipp's Selbstbad) mit Heilkräutern ermöglicht sofort für wenige Pfennige (in 1/2 Hr. Spiritus) im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad von 1/2 bis 3/4 stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter. Alles Zubehör, auch Schmuck, wird mitgeliefert. Prospekt gratis.  
= Preis nur 22 Mark! =  
Alleiniger Fabrikant: **G. Chemin-Petit** Nachfolger in Dresden-Neustadt.

**C. R. Wittber Chemnitz**  
28 Müllersstr. 28.  
Fabrikant der altbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, desgl. Schlafschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln

**Brauer- und Mälzer-Mützen**  
sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

<b>Jockey-Mütze</b> in allen Farben, von 1-1,75 Mk.	<b>Stoffproben</b> stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach a u z e rhalb erbitte Kopfsweite in Zentimetern anzugeben.	<b>Strand-Mütze</b> in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.
<b>Klapp-Mütze</b> , Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. hant, 2 bis 2,50 Mk., Rippsseide 2,50-3 Mk.	<b>Steife Brauer-Mütze</b> in Luch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.	

Dresden, Schillerstraße 53. **Carl Fiedler**, Dresden, Schillerstraße 53.

**Georg Gehrig,**  
Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schälstr. 12,  
liefert die besten  
von handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.